FLORA.

№. 35.

Regensburg. 21. September. **1856.**

Inhalt: ORIGINAL-ABHANDLUNGEN. Vulpius, die Latreienalp im Canton Bern. Derselbe, eine Excursion ins Gasterenthal im Canton Bern. — BOTANISCHE NOTIZEN. Göppert, über ein zur Erläuterung der Steinkohlen-Formation im botanischen Garten zu Breslau errichtetes Profil. — NACHRUF. Julius v. Flotow.

Die Latreienalp im Canton Bern. Von Fr. Vulpius in Thun.

Die Latreienalp liegt im Hintergrund des Suldthales, das sich westwärts bei Mülenen ins Thal der Kander öffnet. Vom Morgenberghorn (7000′ üb. M.), den Schwalmeren (8600′ üb. M.), dem Dreispitz und First (7800′ und 7700′ üb. M.), deren geologische Unterlage schwarzer Kalk und Schiefer ist, umschlossen und die durch Gratniederungen des Renggli und Glütschgrats unter sich wieder zusammenhängen, bildet sie einen grossen weiten Kessel, gehört zu den schönsten Alpen des Cantons und dennoch, obgleich von Thun über Aeschi in 6, von Interlachen über Saxeten in 4 Stunden bequem zu erreichen, ist sie ausser in ihrer nächsten Umgebung nur wenig, ja schon in Thun kaum dem Namen nach bekannt. Noch einen weiteren Reiz hat sie aber für den Pflanzenfreund durch die Mannigfaltigkeit der Alpenpflanzen, die er da findet. Einem das Berner Oberland durchreisenden Botaniker würde sie seinen Besuch reichlich lohnen und ihn nur mit voller Büchse wieder von sich lassen, sei es im Juni, Juli oder August. Ja im Septbr. noch würde ihm, lässt er auch das in der Nähe der Sennhütten massenweise beisammen stehende *Aconitum Napellus* unberührt, das schöne *Aconitum rostratum* Bernh. und auf der Saxetenseite des Renggli bei den Hütten im „Inner Bergli“ der bei uns wenigstens seltene *Senecio lyratifolius* ein willkommener Fund sein. Vorausgesetzt er hat's mit dem Wetter gut errathen, wird ihm diese Excursion immer in angenehmer Erinnerung bleiben. Kommt er von Interlachen über Wilderswyl und Saxeten her und hat die Höhe des Renggli, 5300′

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0547-3

üb. M. erreicht, so erblickt er die ganze Latreienalpe und ihre Hütten unter sich und ostwärts schweift sein Blick über den Brienzer See. Statt nun gleich nach den Latreienhütten hinab zu steigen, verfolgt er den Grat des Gebirgskammes links und dringt so, zuerst über Grasboden, dann, um senkrechte Felswände herumkletternd, immer rechts in schauerlicher Tiefe die Alphütten unter sich, gegen die Schwalmeren hinan, bis plötzlich der Fels in tiefer Kluft sich spaltet und jedes Weiterkommen unmöglich macht. Diese Felsenkuppe heisst das Wasme. Vom Renggli weg bis dahin, eine Entfernung von $^1/_2$ Stunde, können gesammelt werden: *Androsace Chamaejasme*, *Festuca nigrescens* und *Scheuchzeri*, *Carex atrata*, *Elyna spicata*, *Anemone vernalis*, *Galium helveticum*, *Oxytropis campestris* und *montana*, *Hedysarum obscurum*, *Aronicum scorpioides*, *Gnaphalium carpaticum*, *Pedicularis foliosa*, *Saxifraga androsacea;* in den Spalten der Felswände, die man umklettert: *Saxifraga oppositifol.*, *Androsace helvetica* und *Draba tomentosa*, und zuletzt auf dem Wasme *Potentilla minima*, *Veronica alpina* und *Draba Wahlenbergii.* Von da weg ist der Wanderer genöthigt, in den alten Fusstapfen seinen Rückweg nach dem Renggli zu suchen und dann bei der Schäferhütte vorüber zu den Latreienhütten hinabzusteigen. — Um das Bild der Vegetation dieser Alpe in ihren übrigen Theilen weiter durchzuführen, will ich nun 1 oder 2 meiner vorjährigen Excursionen dahin in Kürze erzählen.

Freitags den 3. August fuhr ich Nachmittags mit dem Dampfschiff den See hinauf und über Interlachen, Wilderswyl und Saxeten weiter gehend, erreichte ich vor Nacht noch die Sennhütten auf dem Inner Bergli, wo ich jedesmal wohl aufgenommen bin. Als ich mich den folgenden Morgen vom Lager erhob, da war der Himmel schwarz voll Wolken, der Wind trieb die Nebel das Thal herauf und am baldigen Losbruch des Regens war nicht zu zweifeln. So nahm ich dann schnell mein Frühstück und brach dann auf, der Regen aber auch los, gerade als ich auf den Grat des Latreien-Renggli kam. Bei der Schäferhütte stand ich eine halbe Stunde unter und machte Betrachtungen, dass es eigentlich gescheidter von mir gewesen wäre, gerade vom Innen-Bergli aus bei solchen Aussichten nach Interlachen zurückzukehren und um 11 Uhr das Dampfschiff zu benutzen, wo ich dann zum Mittagessen wieder in Thun angelangt wäre, als nun beim Regen $6^1/_2$ St. weit durch's Suldthal hinaus heim gehen zu müssen. Mittlerweile liess der Regen ein wenig nach und ich ging nun nach den Latreienhütten herunter. Eine kleine $^1/_1$ Stunde davon, im hintersten Hintergrund des Kessels auf den letzten Gras-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0548-9

halden am Fuss der Schwalmeren gibt es *Phaca frigida*. Diese wollte ich doch jetzt wenigstens holen und ging hin. Sie fing gerade zu blühen an. Die Nebel wurden allgemach dünner, die Berge freier, da setzte ich meine Arbeit fort, mich am Berg hinaufziehend. Je höher ich kam, je besser wurde das Wetter, der blaue Himmel und die liebe Sonne errangen den Sieg über Nebel und Regen. Wohlgemuth arbeitete ich mich nun aufwärts über ungeheure Schutthalden, die sich von den schwarzen Wänden an der Westseite der Schwalmeren herabziehen. Auf schwarzer Erde stand zuerst noch *Arabis bellidifol.*, *Saxifraga androsacea*, *moschata* und *stellaris*, dann aber höher, welche Pracht! — *Thlaspi rotundifol.* und *Saxifraga Kochii* in einer Menge und Schönheit, wie ich sie sonst in meinem Leben noch nie gesehen. Da lagen sie in ungeheuern Rasen und Ranken um mich her mit ihren herrlichen Blumen, ganz wundervoll. *Aronicum scorpioides* stand am Fuss der Felswände mit Blumen, gewiss 3 Zoll im Durchmesser. Und als ich ganz oben am Schnee bei den einzelnen Felsschöpfen anlangte, die sich aus den Schutthalden erheben, da stand wieder in Menge und herrlichster Blüthe *Ranuncul. glacial.* und das prächtigste *Geum reptans*. Wie froh war ich nun, dass ich heute früh vom Inner-Bergli aus nicht dem Rückzug angetreten hatte. Das herrlichste Wetter über mir, durch den Regen die Hitze gemildert, gewann ich nun den Rücken des Berges, wobei mir noch *Androsace pubescens*, *Saxifraga planifolia*, *Lloydia*, *Gentiana bavarica* und *nivalis* zur Beute fielen. Auf der niedrigsten Einsattlung des Glütschgrats, der die Schwalmeren mit dem Dreispitz verbindet, blühten *Stellaria cerastoides*, *Oxytrop. montana*, *Chrysanthemum atratum*, *Trifolium alpinum* und *caespitosum* und *Viola calcarata*. Indem ich mich jetzt auf der Sonnseite an den Abstürzen des Dreispitz und First hinzog, machte ich den Kehr durch die ganze grosse Alp Latreien. Da blühten *Phaca astragalina* und *australis*, *Achillea atrata*, *Chrysanthemum Halleri*, *Campanula pusilla* und *rhomboidalis*, *Cirsium spinosissimum*, *Valeriana montana*, *Geranium sylvaticum*, *Galium helveticum*, *Festuca Scheuchzeri*, *Poa cenisia*, *Leontopodium*, *Bupleurum ranunculoides*, *Libanotis montana*, *Hieracium glabratum*, *dentatum*, *villosum*. Beinahe verblüht hatten *Androsace helvetica*, *Campanula thyrsoidea* und *Paradisia Liliastrum*. Ueberraschend aber war mir die Menge von *Rhododendron intermedium*. Es steht auf dieser Alp fast so häufig als eines der beiden andern und durch die Grösse und Schönheit seiner Blumen zeichnet es sich schon von Weitem aus. Mit voller Büchse stieg ich nun hinab zu den Hütten,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0549-7

liess mir meine Milch wohl schmecken, und nahm darauf meinen Weg Thun zu. Durchs enge Thal hinaus, das sich terassenartig abstuft und dessen romantische Schönheit durch einen hübschen Wasserfall noch gehoben wird, standen dann noch von den Hütten bis zur Säge, im Raum eine Stunde, nachstehende alte Bekannte am Weg, mich zu begrüssen, als: *Petasites niveus*, *Allium Schoenoprasum alpinum*, *Silene quadrifida*, *Astrantia minor*, *Carex ferruginea* Scop., *Erinus alpinus*, *Calamagrostis Halleriana*, *Lonicera alpigena*. — Auf dem nächsten Weg, über Aeschi, gings nun der Heimath zu. Das schöne Wetter war aber nur gekommen, um mich glücklich zu machen für so lang, als ichs in der Latreien zum Botanisiren nöthig hatte. Gegen Abend zogen zwei schwere Gewitter am Himmel auf und unter dem stärksten Guss kam ich um 7 Uhr nach Thun.

Donnerstags den 19. Juli trat ich Mittags bei schönem Wetter eine Excursion an, die sich durch das kleine Kienthal, der Spygengrund genannt, und über die Glütschalp in die Latreien erstrecken sollte. Mein Weg dahin führte über Mülenen, Reichenbach, Kien. Im Hintergrund des Thalbodens liegt die Alp Wängi, von wo aus dann Viehwege sich steil an den Wänden des Gebirges hinaufziehen nach den Alpen „auf Hohkien" und „auf Glütsch". Statt auf letztere zu kommen, wo zu übernachten mein Plan war, verfehlte ich den Weg und kam auf Hohkien, wo von 2 Geisbuben meine schon wach gewordene Befürchtung bestätigt wurde. Da sie sich geneigt zeigten mich zurecht zu weisen, so bald sie mit dem Melken ihrer Geisen fertig seien, so setzte ich mich indess auf einen Felsen vor der Hütte und weidete Augen und Herz an der Betrachtung meiner Umgebung. Auf einer schönen, ebenen Alpenterasse auf wohl 2000′ senkrecht über das Thal sich erhebenden Felswänden gelagert in einer absoluten Höhe von ca. 6600′ und unmittelbar im Rücken begrenzt von den höchsten Kämmen, Kuppen und Hörnern des Alpengebirgs, das das Lauterbrunnthal vom Kienthal scheidet, ist die Lage der Alphütten auf Hohkien eine wahrhaft prachtvolle und bei einem so schönen Sonnenuntergang, wie ich ihn heute da hatte, das Herz freudig erregend und entzückend. 3 Hörner sind es allernächst, die über die mit Schnee und Gletscher bedeckten Kämme sich erheben und die Terasse im Rücken überragen. Von Westen nach Osten ziehend sind es: der Wild Andrist (8800′), der Schilt am Hohkien das 8600′ hohe Drettenhörnli, der höchste Gipfel der Schwalmeren. Schon längst wäre ich gern auf Hohkien gewesen und nun war mir's gar nicht leid, mich einmal hieher verirrt zu haben. Von Thun bis

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0550-8

auf Hohkien sind es 8 Stunden. Um halb 12 Uhr war ich vom Haus fort gegangen; als die Buben ihr Melken beendigt hatten, war es 8 Uhr und noch sollte ich auf misslichen Pfaden 1 Stunde Weges auf Glütsch hinüber machen. Um wo möglich der Nacht zu entgehen, wurde nun schnell und muthig an den Abgründen hingeklettert, und glücklich kamen wir auf den Pfad, der von Wängi auf Glütsch herauf führt. Hier trennten wir uns und nach $^1/_4$ St. klopfte ich an der Hütte, wo die 6 Mann starke Besatzung gerade ihr Abendessen einnahm, und bat um ein Nachtquartier, das mir auch gerne gewährt ward. — In der Nacht plötzlich losgebrochener Föhn und Regen verkümmerte mir den Schlaf und verkündete einen betrübten Tag. So erschien denn auch der Freitag als ein gemachter Regentag und die Nebel zogen durchs Thal herauf und lagerten sich in den Bergen. Bei so bewandten Dingen strich ich in der Nähe der Hütte herum. Da stand auf einem Felsen ziemlich zahlreich eine *Draba* in Schötchen, deren Bildung es wohl erlauben würde, sie für die *Traunsteineri* zu halten. Im Bachkies blühten *Lepidium alpin.*, *Thlaspi rotundifol.*, *Achillea atrata* und *Moehringia polygonoides*. Wie es so geht beim Botanisiren in den Alpen, ohne dass ich beabsichtigt hätte, mich so weit von der Hütte zu entfernen, stieg ich höher und höher gegen die Schwalmeren hinauf. In ihren verschiedenen Localitäten traf ich da unter Anderem: *Cerinthe alpina*, *Viola calcarata*, *Chrysanthem. Halleri*, *Petasites niveus*, *Oxytropis montana*, *Phaca australis*, *Trifolium alpin.*, *Hedysarum obscurum*, *Potentilla grandifl.*, *Draba tomentosa*, *Androsace helvetica*, *Artemisia Mutellina*, *Bupleurum ranunculoides*, und in der obersten Schutthalde am Grat blühte *Viola cenisia*. Mit diesen Sachen, in Nebel und Regen gesammelt, kam ich um 11 Uhr nach der Hütte zurück. Was jetzt thun? Mit langer Weile plagen mochte ich mich nicht. So liess ich mir schnell eine gute Alpenspeise schmecken und schlug dann den Weg nach der Latreien ein. Beim Aufsteigen nach dem Grat zu, während dem ärgsten Regen, war ich erfreut, auf einer steilen, schwarzen Schutthalde *Apargia Taraxaci* in bester Blüthe zu treffen. Von hier weg waren nun eine Menge Gräte und entsprechende Schluchten, von den Schwalmeren herablaufend, ein und aus zurück zu legen, bis ich auf den vordersten kam, von wo sich dann die Latreienalp nach der Tiefe zieht. Das Wetter wurde immer schlechter, Berg und Thal lagen im Nebel und Regen — so konnte von keinem weiteren Botanisiren mehr die Rede sein. Die Latreier Hütten zu erreichen, das war nun mein einziges Verlangen. Ostwärts von den Schwalmeren, westwärts vom Dreispitz und First

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0551-4

eingerahmt, zieht sich die Alpe in einer Breite von ½ Stunde nach dem Kessel hinab, in dem die Hütten liegen. Aber in ihrer ganzen Breite ist sie von einer Reihe tief eingefressener Bäche und Runsen durchfurcht, die jetzt noch theilweis mit Schnee gefüllt waren. Der Nebel lag unbeweglich auf dem Berg und so dick, dass man kaum 10 Schritt weit etwas unterscheiden konnte. So war mir's keine Möglichkeit über den Berg hinab zu finden. Wo ich auch durchzubrechen suchte, immer stellten sich Abgründe und Runsen meinem Entrinnen entgegen und jedesmal wann ich hoffte, unten hinaus zu kommen, musste ich wieder aufwärts meinen Rückweg suchen, um wenigstens wieder sichern Boden unter die Füsse zu bekommen. So rückte, während ich schon seit 3 Stunden auf dem Berge herumirrte, der Abend heran und die Furcht, heute Nacht auf dem Berg bleiben und bei solchem Wetter mein Leben einbüssen zu müssen, steigerte sich mit jedem Augenblicke. Wer so eine Geschichte nicht selbst in den Alpen erlebt hat, kann sich keinen Begriff machen von dem Gemüthszustand, der den in solcher Lage Befindlichen befällt. Aber wenn die Noth am höchsten ist, dann ist Gott am nächsten. Ich rief ihn an um seine Hülfe und er erhörte mich. Seine Mittel und Wege zu helfen sind zahllos und wunderbar. Ich sah durch den Nebel etwas, das mir aussah wie eine Hütte. Ich ging darauf los, da war es ein Felsen. Das geschah mehrmals nach einander, wodurch ich auf eine kleine Erhöhung geleitet wurde, die neben einem ebenen grünen Boden herlief: — auf dem Hügel lag Gustvieh, im grünen Boden daneben eine Melkkuh — jetzt war ich gerettet, denn die Kuh musste jedenfalls diesen Abend noch zum Melken in eine Hütte. Von diesem Augenblicke an gab ich jedes weitere Suchen auf, um nicht das Gewisse ans Ungewisse zu vertauschen und stationirte mich in die Nähe der Kuh. Nicht lang, so erhob sie sich und fing in der Nähe herum zu weiden an, dann lief sie schnellen Schrittes über den Berg hin und dass nun in dieser Richtung mein Weg zu suchen sei, stand ausser Zweifel. Gleichzeitig vertheilte sich auf einen Augenblick der Nebel, ich sprang schnell auf den Rücken des Hügels um mich umzusehen und erblickte richtig unten im Thal die Hütten von Latreien. Nun eilte ich der Kuh voraus und kam glücklich unter Dach. Nach einer ziemlich schlaflosen Nacht auf Heu erhob ich mich am 21. Juli mit Tagesanbruch, um baldmöglichst in Thun zu sein, und war froh, als ich über Aeschi Vormittags 9 Uhr meine Wohnung zu Thun erreichte und meine kothigen und nassen Kleider vom Leib bringen konnte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0552-9

eingerahmt, zieht sich die Alpe in einer Breite von ½ Stunde nach dem Kessel hinab, in dem die Hütten liegen. Aber in ihrer ganzen Breite ist sie von einer Reihe tief eingefressener Bäche und Runsen durchfurcht, die jetzt noch theilweis mit Schnee gefüllt waren. Der Nebel lag unbeweglich auf dem Berg und so dick, dass man kaum 10 Schritt weit etwas unterscheiden konnte. So war mir's keine Möglichkeit über den Berg hinab zu finden. Wo ich auch durchzubrechen suchte, immer stellten sich Abgründe und Runsen meinem Entrinnen entgegen und jedesmal wann ich hoffte, unten hinaus zu kommen, musste ich wieder aufwärts meinen Rückweg suchen, um wenigstens wieder sichern Boden unter die Füsse zu bekommen. So rückte, während ich schon seit 3 Stunden auf dem Berge herumirrte, der Abend heran und die Furcht, heute Nacht auf dem Berg bleiben und bei solchem Wetter mein Leben einbüssen zu müssen, steigerte sich mit jedem Augenblicke. Wer so eine Geschichte nicht selbst in den Alpen erlebt hat, kann sich keinen Begriff machen von dem Gemüthszustand, der den in solcher Lage Befindlichen befällt. Aber wenn die Noth am höchsten ist, dann ist Gott am nächsten. Ich rief ihn an um seine Hülfe und er erhörte mich. Seine Mittel und Wege zu helfen sind zahllos und wunderbar. Ich sah durch den Nebel etwas, das mir aussah wie eine Hütte. Ich ging darauf los, da war es ein Felsen. Das geschah mehrmals nach einander, wodurch ich auf eine kleine Erhöhung geleitet wurde, die neben einem ebenen grünen Boden herlief: — auf dem Hügel lag Gustvieh, im grünen Boden daneben eine Melkkuh — jetzt war ich gerettet, denn die Kuh musste jedenfalls diesen Abend noch zum Melken in eine Hütte. Von diesem Augenblicke an gab ich jedes weitere Suchen auf, um nicht das Gewisse ans Ungewisse zu vertauschen und stationirte mich in die Nähe der Kuh. Nicht lang, so erhob sie sich und fing in der Nähe herum zu weiden an, dann lief sie schnellen Schrittes über den Berg hin und dass nun in dieser Richtung mein Weg zu suchen sei, stand ausser Zweifel. Gleichzeitig vertheilte sich auf einen Augenblick der Nebel, ich sprang schnell auf den Rücken des Hügels um mich umzusehen und erblickte richtig unten im Thal die Hütten von Latreien. Nun eilte ich der Kuh voraus und kam glücklich unter Dach. Nach einer ziemlich schlaflosen Nacht auf Heu erhob ich mich am 21. Juli mit Tagesanbruch, um baldmöglichst in Thun zu sein, und war froh, als ich über Aeschi Vormittags 9 Uhr meine Wohnung zu Thun erreichte und meine kothigen und nassen Kleider vom Leib bringen konnte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0552-9

Eine Excursion ins Gasterenthal im Canton Bern. Von Demselben.

Das Gasterenthal ist eines der einsamsten, abgeschiedensten und wildesten Alpenthäler, verborgen im Schoos der Gletscher. Der Eingang in dasselbe, die s. g. Klus, 1/2 Stunde hinter Kandersteg, wird wohl nur selten von einem der vielen Fremden, die alljährlich über die Gemmi gehen, beobachtet werden, obgleich ihr Weg sie nur wenige Schritte davon vorüberführt, viel weniger noch, dass sie hinter diesen Felsenmauern ein 4 Stunden langes, zu hinterst von Menschen bewohntes Thal ahneten. Hat man diese Klus, einen engen, ohngefähr 1/4 Stunde langen Pass, von den Felsenpostamenten des Doldenhorns und der Gemmi gebildet und durchbrochen von der jungen Kander, die tobend und brausend über Felsen in den freundlichern Thalgrund von Kandersteg herabstürzt, hinter sich, so öffnet sich ein ebener, 4 Stunden langer Thalboden, in dessen Hintergrund dann die Häuser von Gasteren liegen, 4660' üb. M., im Norden überragt vom eisbelasteten Rücken des 11,227' hohen Doldenhornes, im Süden vom Lötschthalgrat, über den ein Gletscherpass ins Wallis führt und im Osten geschlossen vom gewaltigen Kander- oder Alpelli Gletscher, der jenseits mit dem Tschimpel-Gletscher im Hintergrund des Lauterbrunnenthales zusammenhängt. Nur selten und nur im höchsten Sommer wird dies Thal von Fremden betreten, die dann mit Hülfe von Führern ihren Weg weiter über die Gletscher suchen. Die Leute von Gasteren bleiben gewöhnlich da wohnen bis Neujahr, d. h. bis das Heu aufgefüttert ist, das sie im Sommer auf ihren zahmen Wiesen im Thalgrund gemacht haben, während ihr Vieh auf den umliegenden Alpen gesömmert wird. Dann zügeln sie hinaus in ihre Winterheimath nach Bunderbach, Mitholz und Kandergrund, zwischen Kandersteg und Frutigen gelegen, 5 Stunden von Gasteren. Jedes Jahr einmal, im August, kommt der Pfarrer von Bunderbach hin und hält ihnen eine Predigt unter freiem Himmel. Eine ihnen im Jahre 1684 von Berner Patriziern geschenkte Bibel befindet sich jeweilen im Gewahrsam des Aeltesten der Bauern.

Seit 4 Jahren war ich nicht mehr in Gasteren gewesen, desshalb war ihm nun diesen Sommer wieder einmal ein Besuch zugedacht. So trat ich denn Samstags den 11. August Morgens 7 Uhr meinen 12-stündigen Weg dahin an. Der Tag waffnete sich mit bedenklichen Witterungsaspecten und liess Schlechtes wie Gutes erwarten. — Jenseits Frutigen, in den Wiesen zwischen Bunderbach

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0553-5

und Kandersteg bot sich das erste Nehmenswerthe: *Campanula rhomboidalis* und *Geranium lividum*. Die Matten bei Kandersteg, 3600′, sind überzogen mit *Pedicularis verticillata*, dazwischen *Gentiana lutea*. Hat man eine halbe Stunde hinter dem Wirthshaus, ganz nah am Fuss der Gemmi, das letzte Brückchen hinter sich, so lenkt bei einem neuen Haus, das auch ein Wirthshaus zu werden im Begriff steht, ein unscheinbarer Fusspfad links ab und leitet zuerst durch Wiesen, mit *Biscutella laevigata* versehen, dann zwischen über einander geführten Felsmassen in die Klus hinauf. Alle Felsen und Wände dort sind gepolstert mit *Carex firma*, weniger häufig sind: *Carex ferruginea* Scop. und *Agrostis rupestris*; dann *Kernera saxatilis* und *Thalictrum foetidum*, im feuchten Schatten am Fuss der Felsen: *Dentaria digitata*. In den Schutthalden der Klus selbst stehen in Menge: *Arabis alpina*, *Kernera saxatilis*, *Lepidium alpinum*, *Androsace Chamaejasme*, *Galium helveticum*, *Saxifraga cuneifolia*, *muscoides*, *rotundifolia*, *Silene acaulis*, *Viola biflora*, einzelnes *Sedum atratum*; aber von *Aethionema saxatile*, das ich vor 4 Jahren da häufig gesehen, konnte ich sonderbarer Weise jetzt nichts bemerken. Die Wände am Ausgang der Klus, wo das Gasterenthal sich aufthut, waren besonders reichlich versehen mit *Saxifraga caesia*; dazwischen einzeln *Athamanta cretensis*, *Bupleurum ranunculoides* und *Hieracium Jacquini*. Etwas Angenehmeres aber als mir weiter hinten im Thal begegnete, hätte mir nicht leicht passiren können. Unverhofft stand ich da vor der seltenen *Arabis serpyllifolia*! Das war mir ein werthvoller Fund und den Platz, wo er geschah, will ich mir merken für später, wenn's nöthig werden sollte. Weiter hin in einem alten Tannenwald, dessen Boden aus feuchtem, tiefem Moos und verfaultem Holz besteht, stand *Pyrola uniflora*, *Corallorrhiza innata*, *Listera cordata*, *Cacalia alpina* und abermals wurde ich höchlich erfreut, da stand ein schönes Exempler von *Epipogium Gmelini*, aber auch nur ein einziges. Es war das erste Mal, dass ich diese Pflanze fand. Hatte ich bis dahin ein so gutes Wetter gehabt, dass man, meinen Schuhen nach zu urtheilen, hätte glauben sollen, ich wäre heute noch nicht vor Thun hinaus gekommen, so nöthigte mich aber jetzt der losgebrochene Regen meine Schritte zu verdoppeln, um baldmöglichst die Häuser von Gasteren zu erreichen. Bei Gilgian Grossen fand ich bereitwillige Aufnahme, Milch und Käs zum Abendessen und im gleichen Heuschober, wo vor 4 Jahren, mein Bett.

Sonntag den 12. August. Mein Lager heute Nacht war nicht das beste: das Heu feucht und warm. Der Regen dauerte fort die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0554-1

ganze Nacht hindurch, bis in den Morgen hinein; Berg und Thal in den dichtesten Nebel gehüllt. Was nun thun? — Länger liegen bleiben auf dem nassen Heu mocht' ich auch nicht, so drückte ich mich hinaus zum Schober, hing meine Büchse um und ging dem Gletscher zu, der 2 Stunden von den Häusern im Hintergrund des Thales der Kander ihren Ursprung gibt. Auf deren linkem Ufer, auf der Schattseite, durch Schutthalden hinauf, rückte ich den Flühen und Felswänden entlang, gegen den Gletscher hinein. In den Guferhalden blühten: *Oxytropis montana*, *Phaca astragalina*, *Chrysanthemum alpin.*, *Saxifr. bryoides*, *Aronicum scorpioides*, *Artemisia Mutellina*, *Pedicularis rostrata* und *tuberosa*, *Hieracium staticefolium* und *villosum*, *Cerastium strictum*, *Epilobium Fleischeri*, *Saxifr. cuneifol.* und *stellaris*, *Sedum saxatile* und ein *Sempervivum* stand zwar nicht sparsam da, aber selten waren Blüthenstengel und dazu die Blumen schon fast verwelkt; soviel aber an den Blumenblättern noch zu erkennen war, weit entfernt so lang zugeschwänzt zu sein, ist dies *Sempervivum* wahrscheinlicher *Funckii* als *montanum*. Weiter stand dann auf grasigen Halden zur Seite des Gletschers: *Potentilla grandiflora*, *Astrantia minor*, *Cardamine resedifolia*, *Carex aterrima*, *Gentiana purpurea*, *Achillea macrophylla*, eine Menge *Aconitum Lycoctonum* und *Napellus* und prächtig blühendes *Rhododendr. ferrugineum*; an den Felswänden blühte *Phytheuma hemisphaericum* und *Scheuchzeri*. Hingegen von *Allium Victorial.*, das ich vor 4 Jahren da gefunden, konnte ich jetzt nichts sehen und von *Aquilegia alpina* fand ich nur noch 2 blühende Exemplare. Während meiner Arbeit kanonirte der Gletscher beständig und furchtbare Lawinen bekam er von der Doldenseite herab zugeschickt. Bei schönem Wetter bietet diese Gegend einen prachtvollen, grossartigen Anblick in das Innere einer erhabenen Alpenwelt. Ein tief eingefressener Bach vom Lätschthalgrat herab steckte meinem weiteren Vordringen ein Ziel und entschied nun meinen Rückzug, bei dem mir dann noch *Juncus trifidus*, *Senecio Doronicum* und *Tozzia* begegneten. In Gasteren traf ich alle Häuser geschlossen. Weil es Sonntag war, waren sie wahrscheinlich hinauf in die Sennhütten gegangen. Ohne Verzug setzte ich daher meinen Weg durchs Thal hinaus fort. Das Wetter hatte sich während dem so weit gebessert, dass es wenigstens nicht mehr regnete. Am Weg, noch nicht weit von den Häusern, blühte an einer Felswand *Phytheuma betonicaefol.*, *Erigeron angulosus* und *Veronica fruticulosa*; daneben in Wiesen: *Campanula linifolia*, *rhomboidalis* und *thyrsoidea*, *Hieracium glaucum* All. und *villosum*. Die Klus im Rücken,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0555-7

im offenen Grund des Thales von Kandersteg wieder angelangt, schlug ich jetzt den Weg nach der Gemmi ein, um mir noch schnell *Silene quadrifida* zu verschaffen, die dort in der Waldregion in einer Höhe von 4—5000′ an feuchten Felsen häufig vorkommt; und um von dort weg dann wieder abwärts zu steigen und jetzt entschieden den Rückweg nach Thun anzutreten, so weit als es heute noch langen möchte. So geschah's denn auch und Abends ½ 8 Uhr bezog ich in Frutigen mein Nachtquartier. Montags den 13. August verliess ich mit Tagesanbruch, nach einer meistens schlaflos verbrachten Nacht, das lärmvolle und ruhelose Wirthshaus bei finsterem Himmel. Doch ohne bedeutend beregnet worden zu sein, langte ich nach 8 Uhr in Thun an und war froh, wie immer, mir's in meinem Heimathli nun wieder bequem machen zu können. — Abends war's Einlegen beendigt.

Botanische Notizen.

*Ueber ein zur Erläuterung der Steinkohlen-Formation im königlichen botanischen Garten zu Breslau errichtetes Profil berichtet Geh. Rath Dr. Göppert: Schon längst war es mein Wunsch, eine bildliche Darstellung der fossilen Flora in Verbindung mit der Flora der Gegenwart in grösserem Styl in's Leben zu rufen, wozu sich die der Steinkohlenformation vorzugsweise zu eignen schien. Herr Ober-Bergrath Erbreich kam mir mit seinem Rathe auf die dankenswertheste Weise freundlichst entgegen. Die Profilzeichnung eines von Porphyr durchbrochenen und durch Granit gehobenen Steinkohlen-Lagers ähnlich den Waldenburger Verhältnissen, ward von ihm entworfen und nun beschlossen, es auf naturgemässe Weise mit den Pflanzen auszustatten, welche die erst in unsern Tagen eigentlich wahrhaft gewürdigte Steinkohle vorzugsweise bildeten, und unter seiner Leitung nun zur Ausführung geschritten. Frau v. Tiele-Winkler, Hr. Geh. Oekonomierath Grundmann, Hr. Kammerherr Major v. Mutius, Hr. Professor Dr. Kuh und Hr. Commerzienrath Kulmiz interessirten sich auf das Lebhafteste für das Unternehmen theils durch Geldbeiträge, theils durch unentgeltliche Lieferung grossartiger Massen der nöthigen Gesteine, Hr. Apotheker Dr. Beinert, Hr. Bergwerks-Inspector Steiner theilten fossile Reste mit, die hochzuverehrenden Directionen der Wilhelms-, der Oberschlesischen- und der Freiburger-Bahn sorgten auf die liberalste Weise für die Förderung des Mate-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05971-0556-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Die Latreienalp im Canton Bern 545-554